

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 7

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

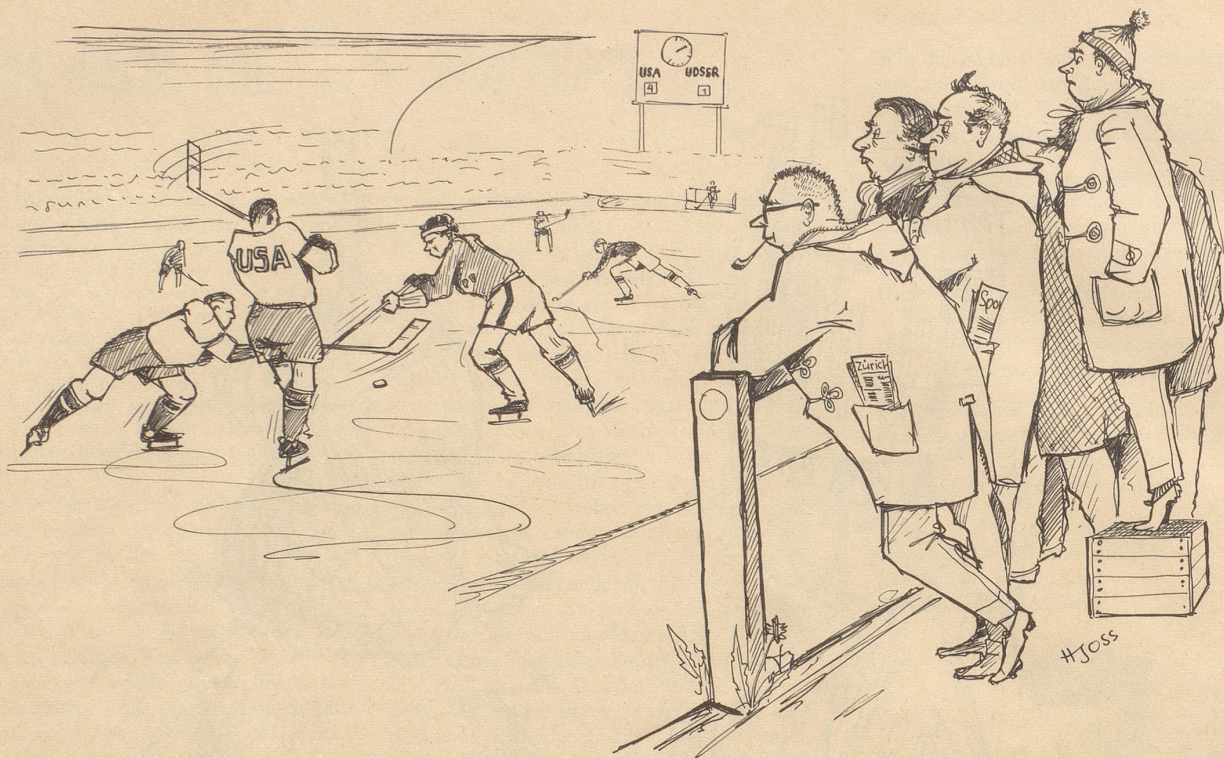
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eishockey-Weltmeisterschaften

Beteiligung der Schweizer: Rechts im Bild!

Aktuelle Anekdoten

Ein polnischer Spezialist kehrte kürzlich aus der Sowjetunion in seine Heimat zurück. Er erzählte von den grandiosen Erfolgen der Russen in der Weltraumfahrt. «Natürlich haben es die Amerikaner mit dem Start einer Weltraumrakete viel schwerer als die Sowjets», erklärte er. «Was meint Ihr, liebe Genossen, um wieviel weniger Anziehungskraft die Erde in der Sowjetunion hat!»

✱

Zwei Passagiere einer sowjetischen Rakete landen auf dem Mond und werden dort von einigen Amerikanern begrüßt. Sie zeigen sich aber weder erstaunt noch enttäuscht, daß ihnen andere zuvorgekommen waren. Auf verwunderte Fragen der Amerikaner erwidert einer der Russen: «Warum sollten wir überrascht sein? Daß Amerikaner auf dem Mond leben, wissen wir schon seit Jalta.»

✱

Weit oben im Weltraum treffen einander auf ihrem Fluge ein russischer und ein amerikanischer Sputnik. Wenn man sich unten auf der Erde auch manchmal in den Haaren liegt, da droben, in der grenzenlosen Einsamkeit, freut man sich doch. «Sdrastwujtje, Sputnik!» ruft der russische dem amerikanischen Satelliten zu. «Hallo!» ruft der Amerikaner zurück, zögert ein wenig und fährt dann fort: «Ich glaube, wir können ruhig deutsch reden. Hier hört uns ja niemand!»

✱

«Fürchterlich, Caroline, einfach fürchterlich», stöhnte ein Pariser nach dem Lesen der

Morgenzeitung, «diese modernen Waffen in den Händen der Barbaren!» – «Ums Himmels willen», flüsterte sie voll Schreck, «schon wieder neue Fernraketen in der Sowjetunion?!» – «Ach, wer redet davon?» knurrt Monsieur verärgert, «amerikanische Maschinengewehre in Tunesien!»

✱

Zwei Seufzer schwebten über der Sowjetzone und begegneten einander. «Wer bist Du?» fragte der eine. «Ich bin der Seufzer eines

politischen Gefangenen in Bautzen», erwiderte der andere, «der noch nicht weiß, wann er aus dem Zuchthaus herauskommen wird.» – «Dann sind wir Kollegen», meinte der erste, «denn ich bin der Seufzer eines hohen SED-Funktionärs in Pankow, der noch nicht weiß, wann er hineinkommen wird!»

✱

Bei seinem Besuch in Italien wurde der deutsche Bundespräsident Prof. Dr. Heuss auch vom römischen Bürgermeister Tupini offiziell empfangen. Der Bürgermeister überreichte dem Gast das traditionelle Geschenk, die kapitolinische Wölfin, und hielt dabei eine Ansprache, die bei den Cimbern und Teutonen anfang und bis in die Gegenwart reichte. Prof. Heuss hingegen sprach sehr einfach und menschlich. Er erzählte unter anderem, daß er mit dreißig Jahren die schönste und glücklichste Zeit seines Lebens in Rom verbracht und damals «bei der Signora Mengarelli in der Via della Rupe Tarpeia 69» gewohnt habe. «Und jeden Morgen, wenn ich das Fenster öffnete, genoß ich den einzigartigen Blick über das Forum Romanum», sagte er. Der Korrespondent der Mailänder Zeitung «Il Giorno» schreibt dazu: «Wir sind dadurch mit einem Schlage Bewunderer der neuen deutschen Demokratie geworden. Daß er sich vor allem an die Signora Mengarelli und die Hausnummer erinnerte, bewies, daß das Gefühl, welches seine Worte inspirierte, aufrichtig, und die Erinnerung an Rom, die er ein ganzes Leben lang im Grunde seiner Seele bewahrte, echt waren.»

TR

